

Hilfe, es brennt: Die Goldafter greifen an

DÖBELN - Giftraupen-Alarm im Gewerbegebiet Döbeln-Ost! In den Eichen der Hermann-Otto-Schmidt-Straße hat sich der Gemeine Goldafter eingeknistert. Diese Raupeart ist nicht nur für die Bäume gefährlich. Auch den Menschen kann das Insekt verletzen - wie Frank Scharschmidt (52) kürzlich schmerzhaft feststellen musste ...

Der Wartungsmechaniker bei der Metallveredlung Döbeln Oberflächentechnik wollte nur schnell zur Halle laufen, in der die Maschinen stehen, als seine Haut plötzlich anfang zu jucken. „Das hörte auch nicht mehr auf“, erzählt Frank. „Ich dachte erst an eine allergische Reaktion auf Chemikalien.

Aber als ich mein T-Shirt auszog, fiel eine Raupe heraus.“ Da hatte sich schon ein großflächiger roter Ausschlag über die Schultern des Arbeiters ausgebreitet, den Frank im Krankenhaus untersuchen ließ. Erst vermuteten die Mediziner den Eichenprozessionsspinner - bis sich der Gemeine Goldafter als nicht minder gefährlicher Übeltäter herausstellte. Seine Brennhaare sondern ein Gift ab, das zu allergischen Reaktionen führen kann. „Ich habe eine Kortisonsalbe verschrieben bekommen, hatte noch zwei Wochen lauter Pusteln“, sagt Frank.

Goldafter-Raupen sind dafür bekannt, dass sie mitunter ganze Alleen kahl fressen können. Mittlerweile hat die Raupe schon neue

Eier an den Eichenblättern abgelegt. „Wir können diese erst Ende August entfernen lassen, wenn sie geschlüpft sind“, erklärt Maja Köhler vom Planungsamt Döbeln. Die Firma City Forest wird dann mit Sprühnebel-Spezialgeräten anrücken. „Die Bäume werden mit einem Schädlingsbekämpfungsmittel besprüht“, weiß die Assistentin der Projektleitung, Bianka Winkler (29). Frank Scharschmidt hat sich mittlerweile wieder erholt, passt an der schönen Eichenallee jetzt besser auf. „Aber ich liebe die Natur immer noch“, lacht er.

gra



Vorsicht, jetzt wird's bren(n)zig: Frank Scharschmidt (F.r.) wurde Opfer des Gemeinen Goldafters (F.M.), der mit seinen Brennhaaren Allergien auslösen kann. Wenn die kleinen Raupen (F.I.) geschlüpft sind, werden sie vernichtet. Fotos: Thomas

Türpe (2), imagebroker (1)

